

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 80 (2005)
Heft: 7-8

Artikel: Kriegsende in der Region Stein am Rhein
Autor: Birchmeier, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026


ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bereits nach wenigen Tagen hätte niemand mehr in der Stabskompanie das anhängliche Tier missen mögen.

Selbst der Hauptmann kümmerte sich um Bobis Wohl und erteilte Kanonier Mosimann die Bewilligung, den Hund fortan im Dienst behalten zu dürfen. Allabendlich schlief Bobi neben seinem neuen Meister im Stroh. Als es kälter wurde und die ersten Vorboten des Winters sich bemerkbar machten, erhielt der Hund sogar eine eigene Biwakdecke. Kanonier Mosimann breitete diese jeweilen vor dem Lichterlöschchen über den treuen Vierbeiner und war um ihn besorgt wie um einen guten Kameraden. Doch mehr noch: Auch eine Erkennungsmarke, die ihm der Feldweibel ausgehändigt hatte, legte er Bobi um den Hals und schrieb darauf Name und Einteilung.

Bobi seinerseits verdankte Kanonier Mosimann die gute Behandlung mit so grosser Anhänglichkeit und Treue, wie sie nur einem Hund eigen sein kann. Der Dürrbächler liebte die Soldaten, weil sie alle-

samt gut zu ihm waren. Einzig dem Feldweibel gegenüber äusserte er durch hässiges Bellen seinen Unwillen. Denn dieser schreckte jeden Morgen die Soldaten mit einem scharfen «Auf, Tagwacht!» aus dem Schlaf, wobei gelegentlich der eine oder andere über den Ruhestörer fluchte; das mag Bobi mit der Zeit veranlasst haben, zugunsten der Soldaten Partei zu ergreifen.

Gar nicht leiden mochte der Hund die Zivilisten. Von keinem einzigen liess er sich berühren, und aus seinen Augen funkelte es wie Hass, wenn einer ihm zu nahe trat. Sie alle erinnerten ihn an seinen früheren Meister, den hartherzigen Korbmacher, der ihn, zumal in betrunkenem Zustand, oft mitteillos geschlagen hatte. Wie ganz anders behandelte ihn jetzt Kanonier Mosimann! In Bobis Hundeseele, wohin bisher kein Lichtstrahl gelangt war, hatte der einfache Soldat etwas hineingebracht, das in des Tieres Innerstem eine Veränderung herbeiführte und ihm das verlorene Vertrauen zurückgab. 

60 Jahre nach Kriegsende

Dieses Jahr erinnern wir uns, dass vor 60 Jahren der Weltkrieg zu Ende ging. Während im Ausland mit Paraden und Ansprachen dieses Ereignisses gedacht wurde, hielt sich unser Land punkto Feierlichkeiten zurück.

Die Aktivdienst-Generation der Schweiz wird immer kleiner; aber diejenigen, die noch leben und bei gutem Gedächtnis sein dürfen, werden in diesen Tagen viele unvergessliche Diensterinnerungen auffrischen und erzählen.

Unsere Generation hat den Soldaten aller Grade wie auch den Schweizerinnen mit dankerfülltem Herzen zu begegnen. Die Männer als Bewacher der Heimat und die Frauen als Verantwortungsträgerinnen für Haus, Hof und Familie haben sich aufgeopfert.

Der SCHWEIZER SOLDAT hat einige Aktivdienst-Erinnerungen zugestellt erhalten. Deren Veröffentlichung soll unsern Dank zum Ausdruck bringen.

Oberst Werner Hungerbühler
Chefredaktor

Kriegsende in der Region Stein am Rhein

Nördlich des Rheins, im truppenleeren Raum: Der Kanton Schaffhausen

«Die ännet am Rhii sind sowieso scho halbi Schwoobe» – ein Satz, den die Steiner ab und zu zu hören bekommen. Es gab eine Zeit, als dieser Ausdruck beinahe Wahrheit und der Druck auf der Schaffhauser und Steiner Bevölkerung fast unerträglich wurde.

Nördlich des Rheines gelegen, in einem beinahe – mit Ausnahme des Grenzschutzes – truppenleeren Raum war der Kanton

Oberst Christian Birchmeier, Stein am Rhein

Schaffhausen speziell exponiert und bekam den Krieg und seine Folgen wie kaum ein anderer Kanton sehr hart und direkt zu spüren. Speziell in der Region Stein am Rhein spielten sich in den letzten Kriegsmontaten im Frühjahr 1945 eindruckliche Begebenheiten ab.

22. Februar 1945: Bombardierung von Stein am Rhein

Am 22. Februar 1945, um 12.35 Uhr, warf ein amerikanischer Bomber irrtümlicherweise 11 je 250 kg schwere Sprengbomben auf Stein am Rhein ab. Dabei wurden 9 Personen getötet, 33 verletzt und 54 obdachlos. Sechs Wohnhäuser wurden total zerstört, und insgesamt 232 Gebäudeschäden verzeichnet. Die Schadensumme

belief sich auf rund 3 Millionen Franken, die vollständig von den Amerikanern gedeckt wurde.

Die Bombardierung war die Tat einer verirrten, nach Süden gedrifteten Staffel. Die in der Endphase des Krieges erfolgten

massiven Bombenangriffe der Alliierten hatten den Zweck, eine Grossoffensive entlang des Rheines mit Zielen im süddeutschen Raum vorzubereiten. Der sorgfältigst geplante Fliegerinsatz wurde durch Schwierigkeiten in der Startphase,



«Falls Sie an der Grenze zusammengedrängt werden, so dringen Sie auf Schweizer Gebiet ein, von wo sie nach Deutschland gelangen können. Wenn die Schweizer Truppe Widerstand leistet, so haben Sie sich mit der Waffe Bahn zu schaffen ...», lautete ein Wehrmachtsbefehl, den Ende 1944 ein deutscher Deserteur aus Südfrankreich auf sich trug. Dass dies nicht eintraf, verdankt die Schweiz den Generälen de Lattre de Tassigny und Guisan, die ihre langjährige geheime Zusammenarbeit am 18. Mai in Stein am Rhein und am 13. Juni in Konstanz vorläufig abschlossen.

Fotos: Armee-Archiv, Bern

der Formation in der Luft sowie ungünstige Witterungsverhältnisse erheblich gestört. Das führte zu Verirrungen und letztlich zu individuellen Aktionen einzelner Piloten, die vom Ziel abgekommen waren. Um 12.18 Uhr erfolgte in Stein am Rhein bereits der dritte Fliegeralarm an diesem Tage. Die Stadt wurde verschiedentlich von kleinen Fliegergruppen und Staffeln überflogen. Kurz nach 12.30 Uhr wurde über der Burg Hohenklingen ein Einzelflugzeug gesichtet, das seine Bombenlast über dem Städtchen abwarf.

Grenzmarkierungen ohne Wirkung?

Speziell nach der Bombardierung von Schaffhausen am 1. April 1944 wurde die Schweizer Grenze vermehrt mit grossen auf Dächer und in Wiesen gelegenen Brettern gemalten Schweizerkreuzen markiert. Für die alliierten Piloten galt der Rhein grundsätzlich als natürliche Grenze zwischen Deutschland und der Schweiz, und eine Erkennung des wirklichen Grenzverlaufes im Kanton Schaffhausen war aufgrund des komplizierten Verlaufs unmöglich.

Die angebrachten Schweizerkreuze sollten deren Erkennung, insbesondere die Identifizierung von Dörfern und Städten als Schweizer Ortschaften ermöglichen. Offensichtlich nur mit kleinem Erfolg, denn ein Pilot aus besagter Staffel über Stein am Rhein notierte «12.35 Uhr: Ich sah 3 Gebäude mit rotem Dach und grossem weissen Kreuz ... Um was handelt es sich?».

Flüchtlingsströme in Ramsen

Mit dem Vordringen der französischen Armee entlang des Rheines Richtung Osten – unter dem Kommando von General de Lattre de Tassigny – stieg der Druck auf die Bevölkerung im süddeutschen Raum erheblich. Die eigens auf Wunsch des Schweizer Generals Guisan abgeänderten



Ehemalige russische Kriegsgefangene werden in Hemishofen gepflegt, April 1945.

Angriffspläne de Lattres, so schnell wie möglich französische Truppen wie einen Keil entlang der Schweizer Grenze Richtung Osten zu schicken, um ein Übergreifen von im Schwarzwald stationierten SS-Einheiten (18. SS-Armeeekorps) auf Schweizer Territorium zu verhindern, lösten ab dem 10. April 1945 grosse und unvorhersehbare Flüchtlingsströme gegen die Schweizer Grenze aus.

Die noch anwesenden deutschen Truppen und Zollbeamten konnten einen Übertritt nicht verhindern. Die (Appenzeller!) Grenztruppen waren in Alarmbereitschaft. Die einheimische Bevölkerung versuchte zu helfen, wo sie nur konnte. Unaufhörlich wurden den erschöpften Menschen (Soldaten wie Zivilisten) Getränke und Essen ausgeteilt.

Bis zum 25. April 1945 traten über 5000 Flüchtlinge bei Ramsen über die Grenze (am 21. April allein rund 1700): ehemalige französische und russische Kriegsgefangene, Zivilisten aus den benachbarten süddeutschen Dörfern und auch deutsche Soldaten, obgleich deutsche Truppen grundsätzlich zurückgewiesen wurden. Die Aufnahmequartiere in Schaffhausen waren total überfüllt. So musste im rückwärtigen Raum bei Hemishofen sofort ein Auffanglager errichtet werden: zuerst mit einfachen Abschränkungen auf offener Wiese, später wurden Zelte aufgestellt und letztlich Baracken gebaut. Des nachts wurden die Flüchtlinge dann mit Extrazügen Richtung Winterthur weiter ins Landesinnere gebracht. Anfang Mai konnte das Auffanglager in Hemishofen wieder geschlossen werden.

Die hier abgebildeten kaum je veröffentlichten Bilder stammen aus dem Privatalbum einer Zeitzeugin aus Ramsen.



Auffanglager Hemishofen, April 1945.

V+10+: Generalstreffen in Stein am Rhein am 18. Mai 1945

Am 18. Mai 1945, zehn Tage nach Kriegsende, traf sich der Schweizer General Henri Guisan mit seinem französischen Amtskollegen General Jean Joseph-Marie de Lattre de Tassigny in Stein am Rhein. Dies bedeutete, zusammen mit dem Gegenbesuch vom 13. Juni 1945 in Konstanz, den Abschluss einer langjährigen geheimen Zusammenarbeit der beiden Generäle.

Die Bekanntschaft und die Verbindung beider Generäle und ihrer Stäbe reichen bis in die ersten Kriegsjahre zurück. Diese Begebenheit war Gegenstand einer umfangreichen militärhistorischen Studie, die in



**Bombardiertes Unter-
tor bei Stein am
Rhein, 22.2.45.**

der Zeitschrift für Geschichte ... des Gebietes zwischen Rhein, Donau und Bodensee im Band 41/42 publiziert wurde.

Kontakt auf zwei Ebenen

Guisan und die Franzosen pflegten ihre Beziehung vor und zu Beginn des Krieges intensiv. Während Frankreichs Besetzung war dies Sache der Diplomatie. Erst gegen Kriegsende intensivierte Guisan wiederum seine Kontakte zu General de Lattre – vorerst durch seinen Sohn Oberst Guisan. Erneut wurden geheime Vereinbarungen – ohne Kenntnis der Landesregierung – getroffen. Die Kontakte verliefen nun über zwei Ebenen: auf einer streng geheimen, eher «privaten», von der nur ganz wenige Offiziere aus Guisans persönlichem Stab Kenntnis hatten, und auf einer eher «offiziellen» Ebene, von der die Generalstabsabteilungen beider Armeen wussten und auch die Ausarbeitung von Plänen der Zusammenarbeit im Falle eines deutschen Angriffs oder Durchmarsches durch die Schweiz realisierten. Major Barbey, Chef des persönlichen Stabes von General Guisan, war in beiden «Gremien» vertreten, ohne dass aber der eine Kanal von der Existenz des anderen wusste.

General de Lattre bezeugte seine schweizerfreundliche Gesinnung nicht nur dadurch, dass er General Guisan von seiner bevorstehenden, seinem Wunsche entsprechend abgeänderten Offensive gegen den Feind im süddeutschen Raum informierte, sondern auch durch die Mitteilung, die an der Schweizer Grenze stehenden Schilder mit der Aufschrift «Suisse» durch die Landesfarben zu ergänzen, damit er seinen marokkanischen Soldaten – viele davon waren Analphabeten sagen konnte: «Là, où vous voyez les couleurs fédérales, c'est un territoire interdit sous peine de mort!». Trotzdem warnte er vor kleinen Grenzverletzungen.

Empfang in Stein am Rhein

Zehn Tage nach Kriegsende empfing nun General Guisan am 18. Mai 1945 überras-


chend (selbst für den vorher darüber nicht informierten Bundesrat) als Dankesbezeugung und Freundschaftszeichen General de Lattre de Tassigny in Stein am Rhein. Gegen 9.30 Uhr traf Guisan in Begleitung vieler hoher Offiziere in Stein am Rhein ein. Obwohl von einer Vororientierung der Bevölkerung abgesehen wurde, versammelte sich auf dem Rathausplatz viel Volk und vor allem die Steiner Jugend.

Auch in Ramsen tat sich einiges. Jenseits der Grenze hatten sich lange Kolonnen französischer Soldaten, Panzerwagen und Geschütze angesammelt. Diese Truppenansammlung und das Gerücht um die Begegnung der beiden Generäle mobilisierte auch die Ramser Bevölkerung in grosser Zahl beim Zollposten «Moskau». Sie bekamen ihren General aber erst am Nachmittag bei der Verabschiedung de Lattres zu sehen.

Gegen 13 Uhr traf die französische Wagenkolonne mit gut einstündiger Verspätung in Stein am Rhein ein. Nach Begrüssung der Franzosen und dem Abschreiten einer Ehrenkompanie zogen sich die Offiziere zum Bankett ins Hotel Rheinfels zurück. Inzwischen deckten sich die französischen Sol-

daten mit Süßigkeiten, Raucherwaren und vielen lang entbehrten Dingen ein. Die Steiner Kinder erfreuten sich rassisser Jeepfahrten durch die Gassen der Altstadt. Gegen 17 Uhr bewegte sich die grosse Wagenkolonne wieder Richtung Ramsen, wobei es sich General Guisan nicht nehmen liess, seinen Freund de Lattre persönlich an die Grenze zu geleiten.

Gegenbesuch in Konstanz

Am 13. Juni 1945 erfolgte – diesmal mit Genehmigung des Bundesrates – ein Gegenbesuch in Konstanz. Gegen Abend begaben sich General de Lattre de Tassigny und seine Schweizer Gäste auf die Insel Mainau, wo sich in der Residenz des Prinzen Bernadotte Gerettete aus den KZ von Dachau, Buchenwald und Mauthausen befanden. General Guisans Adjutant schloss seinen Tagebucheintrag vom 13. Juni 1945 damit: «General de Lattre nimmt unseren General beiseite: *«Sehen Sie, das wollte ich Ihnen zeigen – damit Sie es mit eigenen Augen sehen können ...»* Es war nichts als recht und billig, dass dieser etwas prunkvolle Tag zum Schluss noch dieses schmerzliche Bild brachte, das deutlich ausdrückt, was Europa noch leidet, und dass wir es wirklich mit eigenen Augen sahen, wir, die wir nicht zu kämpfen hatten!» (Soeben ist als Band 79 des Historischen Vereins des Kantons Schaffhausen die sehr lesenswerte Dissertation von Dr. Matthias Wipf unter dem Titel «Bedrohte Grenzregion – Die schweizerische Evakuationspolitik 1938. 1945 am Beispiel von Schaffhausen» erschienen. In seinen Recherchen zu den Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges auf die Grenzregion Schaffhausen beleuchtet Dr. Wipf ein bis dato kaum erforschtes Gebiet: die Thematik der Evakuationspläne als Folge des permanenten Gefühls der Bedrohung, ausgelöst durch den potenziellen Aggressor im Norden der Schweiz sowie die exponierte, kaum mit Schweizer Truppen besetzte Lage nördlich des Rheines). 



**General de Lattre de
Tassigny und General
Guisan schreiten bei
Ramsen die französi-
sche Ehrenkompanie
ab, 18. Mai 1945.**